

Heute ist der 1. Juli und ich schreibe dieses Angedacht im Jugendübernachtungshaus Michelrieth des Evangelisch Lutherischen Dekanatsbezirks Aschaffenburg.

Nach einem heißen Tag mit über 35 Grad und praller Sonne erwartete uns heute zum Abschluss ein fünf Kilometer langer Anstieg zu unserem Quartier von knapp 200 Metern Höhendifferenz. Wir haben mit den üblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sonnenbrand, ein verbogenes Hinterrad und andere Verkehrsteilnehmer, über die man nur den Kopf schütteln kann.

Wir sind 15 Personen im Alter von 15 bis über 60 Jahren und wir haben uns darauf eingelassen, für insgesamt 14 Tage eine intensive Gemeinschaft zu leben und zu erleben.

Jeder und jede hat sich aus den jeweiligen persönlichen oder beruflichen Verpflichtungen herausgelöst, um dieses besondere Sommererlebnis zu genießen.

Heute Morgen hat uns bei unserem Morgenimpuls ein Gebet von Hanns Dieter Hüsch in Gedichtform begleitet.

Hüsch schreibt:

Du machst uns unser Leben, Herr,
nach deinen Breitengraden
Du lässt uns ganz leicht schweben
Gleich wie am seidnen Faden

Wohl über Sand und Meere
Wir sehen Prunk und Pracht
Wir sehen Lust und Leere
Die Not und auch die Nacht.

Dein Blick tut uns Genüge
Du weißt, was Elend ist
Wir trösten und wir fügen uns
O, Herre Jesu Christ

Am Ende lebt die Liebe
Ja einzig und allein
Drum komm und sprich und übe
Mit uns das Glücklich-Sein.

Mir sind diese Worte den ganzen Tag über im Kopf geblieben und ich habe sie bei verschiedenen Begegnungen im Laufe dieses Tages erinnert.

Wir sind an prunkvollen Bauten vorbeigefahren, an Schlössern und Burgen. Wir haben andere Radfahrer getroffen, die teilweise in Gruppen, zu zweit oder auch alleine unterwegs waren.

Kurze Gespräche entstanden und haben an den Wünschen und Zielen dieser Menschen für kurze Zeit teilgenommen.

Besonders sind mir heute die vielen Menschen aufgefallen, die entlang unseres Radweges ganz allein auf einer Bank saßen und ihre Zeit ebenso verbrachten.

Bei der Erinnerung an dieses Bild ist mir immer wieder der letzte Abschnitt in den Sinn gekommen, bei dem Hüsch vom Einüben des Glücklich-Seins spricht. Das Glücklich-Sein kommt nicht einfach von selbst und es kommt nicht immer darauf an, die äußeren Umstände zu ändern, um dann irgendwann einmal glücklich sein zu können.

Glücklich-Sein lässt sich einüben durch den liebevollen und dankbaren Blick auf das, was ich habe.

Und habe ich es mir vorgenommen trotz aller Anstrengungen und äußeren Schwierigkeiten bei weiterhin über 35 Grad im Schatten in den kommenden Tagen die Momente besonders Wert zu schätzen, in denen Gott mir hilft, das Glücklich-Sein einzuüben.

Ich möchte die Gemeinschaft der Radlerinnen und Radler nicht als selbstverständlich, sondern als

immer neues Geschenk annehmen. Ich möchte die Begegnungen am Wegesrand als Bereicherung erleben und die faszinierende Landschaft des Tauber- und Altmühltals, die vor uns liegen, als einmaliges Erlebnis sehen, das mich in meinen Erinnerungen begleiten wird.

Ich habe mir vorgenommen, meinem Gott immer wieder zu erlauben, mit mir das Glücklich-Sein einzuüben.

Dirk Spornhauer